

Balances 1910—1924“ betitelt, sind die Handelsbilanzen der verschiedenen Länder, ebenfalls unter Berücksichtigung der Preisveränderungen seit 1914 berechnet worden. Es ergibt sich dann folgendes Bild, welches mit den Angaben des Survey of Overseas Markets und unsern eignen Darstellungen im wesentlichen übereinstimmt, dieselben freilich noch ergänzt:

Anteil verschiedner Ländergebiete am Welthandel

	Einfuhr		Ausfuhr		Gesamthandel	
	1913	1924	1913	1924	1913	1924
Europa	69,34	61,85	62,40	51,12	65,99	56,66
Nordamerika	12,23	16,29	15,83	22,10	13,96	19,10
Mexiko, Panama usw.	1,54	2,04	2,10	3,62	1,82	2,79
Südamerika	5,59	4,95	6,60	6,78	6,07	5,84
Afrika	1,70	1,89	2,61	2,65	2,14	2,26
Asien	7,14	9,79	7,84	10,33	7,48	10,06
Australien	2,46	3,19	2,62	3,40	2,54	3,29

Man konstatiert an Hand dieser Zahlen, daß freilich noch immer der europäische Außenhandel — trotz aller Rückschläge — im Weltgeschäft dominiert. Aber diese sicherlich nicht zu unterschätzende und die europäische „Kundschaft“ wirksam illustrierende Tatsache ändert nichts daran, daß der „Tendenz“ nach eine Enteuropäisierung der Welthandels-Bilanz vorliegt. Ganz besonders fällt auch bei dieser Tabelle wiederum der besonders starke Rückgang des europäischen Ausfuhr-Anteils gegenüber dem weniger verminderten Import-Anteil auf, eine Tendenz, die derjenigen in Nordamerika genau entgegengesetzt ist.

Zu dieser durch die natürlichen Bedarfsdeckungsverhältnisse und ihre Veränderung in der Nachkriegszeit gegebene Enteuropäisierungstendenz kommt nun als besonders verschärfendes Moment alles, was wir zuvor über den Charakter und den Umfang staatlich geförderter Eigenversorgung darlegten. Auch hier ist zu bedenken: daß der Staat, der sich stärker selbst versorgen will, leichter daran ist, wenn er sich vor der Einfuhr fremder Fabrikate als vor derjenigen von Nahrungsmitteln und Rohstoffen zu „schützen“ sucht. Eine Teuerung von Brot und Fleisch durch Zölle, eine Verteuerung der Urstoffe der Industrie wird selten von einem Volke mit jener